



24. August 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

21. Son. im Jahreskreis C: „Es ist deine Entscheidung – aber es ist nie zu spät.“

Predigt:

Es sind mahnende und drohende Worte, die Jesus für jenen Menschen parat hatte, der ihn fragte, ob es viele seien, die gerettet werden.

Die Antwort Jesu wird nicht nur diesen Menschen, sondern auch seine Zeitgenossen verunsichert haben und auch für uns heute sind sie irritierend.

Wie können wir diese Worte Jesu verstehen?

Ist es für uns aussichtslos, gerettet zu werden? Könnte es sein, dass wir nicht mehr durch die enge Tür kommen? Könnte uns passieren, dass der Himmel schon voll ist? Könnten wir zu spät sein, sodass die Tür zum Himmel für immer verschlossen ist?

All diese Fragen sind falsch gestellt. Jesus wird sie nicht beantworten. Der Mensch, der die Frage im heutigen Evangelium stellt, wird sich vielleicht erhofft haben, eine Zahl oder eine Wahrscheinlichkeit von Jesus genannt zu bekommen. Etwas, womit er kalkulieren könnte.

Die Frage wirkt so, als ob er den Leiter eines Casinos mit geheimem Insider-Wissen fragt, wie hoch denn ungefähr die Gewinnausschüttung und die Gewinnwahrscheinlichkeit ist.

Er fragt quasi nach einer folgenden Rechnung: Wenn 50% der Menschen gerettet werden, muss ich lediglich so leben, dass mindestens 50 von 100

Menschen ein wenig schlechter leben als ich. Oder: Wenn von 100 Personen 50 lediglich einen Euro in die Kollekte geben, dann gebe ich einfach 1,50 € und ich bin gerettet.

Ein solches Denken ist Jesus fremd. Schon an der Sache Jesu ist zu sehen, dass es nicht darauf ankommt, Teil einer großen Masse zu sein, quasi auf der richtigen Seite zu stehen, um gerettet zu werden. Weder war die Bewegung Jesu eine Massenbewegung, noch hat sich die Wahrheit der Lehre Jesu daran orientiert, ob es viele sind, die daran glauben oder wenige. Wahrheit ist nicht abhängig von der Anzahl derer, die ihr folgen.

Was sollte Jesus also anderes sagen, als das, was er uns heute in diesem Evangelium sagt? Es gelingt halt nicht vielen, Jesus in ihrem ganzen Leben voll und ganz zu folgen. Wenn es einem jeden gelingen würde, so hätten wir doch bereits das Reich Gottes auf Erden verwirklicht. Aber so, wie es zurzeit Jesu lediglich im Anbruch war, so ist es auch heute noch im Anbruch, nämlich überall dort, wo in den vielen großen und kleinen Entscheidungen unseres Lebens und unserer Welt ein Weg der Liebe, der Mitmenschlichkeit und des Dienstes am Nächsten eingeschlagen wurde oder wird.

Jesus beantwortet die Frage dieses Menschen also nicht mit einer Zahl, sondern mit der Mahnung, um den Eintritt in das Gottesreich immer wieder zu ringen, denn viele würden das Hineingehen versuchen, es jedoch nicht können.

Seine Antwort lautet also: Es ist deine Entscheidung. Es ist deine Entscheidung, ob du gerettet wirst und du die enge Tür nimmst. Es ist keine Kalkulation, sondern jeden Tag neu eine Entscheidung.

Auch kann es oft im Leben scheinen, dass die Tür für dich zugeschlossen ist. Auch für diejenigen, die mit dem Herrn essen und trinken. Ein Bild, das für uns heutige Christen richtig viel Spannung birgt. Denn es besagt: Auch diejenigen, die regelmäßig in die Messe gehen, seine Lehre hören und mit dem Herrn essen und trinken, auch für diese Menschen kann die Tür zu sein, wenn sie danach in den Alltag gehen und die Wege des Herrn verlassen; eben nur mit der Messe kalkulieren, aber in den Entscheidungen des Alltags versagen.

Oder denken wir an die Kirche während des Dritten Reichs. Sie war mehr darauf bedacht, die sakramentale Versorgung aufrecht zu erhalten als das

große Unrecht anzuprangern, das um sie herum geschah. Wie vielen Bischöfen wird Jesus wohl diesen Satz gesagt haben: „Weg von mir, ihr habt Unrecht getan“ – obwohl sie täglich mit ihm speisten.

ABER: Und nun kommt noch ein weiterer Aspekt dieser Entscheidungen hinzu: Es wird nie zu spät sein, seine Entscheidung zu ändern.

Denn am Ende des Evangeliums wird deutlich: Die Tür wird niemals ganz abgeschlossen sein.

Es stimmt, oft schaffen wir es nicht, durch die enge Tür zu gehen, die auf dem Weg der Nachfolge Jesu steht.

Selbst Petrus, der Fels, auf dem seine Kirche gebaut werden sollte, war eher poröser Sandstein, der mehrfach die enge Tür verfehlte. Petrus, der Jesus verleugnete. Petrus, der oft nicht verstand, was Jesus tat – siehe die Fußwaschung – oder der nach dem Tod nach Galiläa floh und den Auferstandenen erst gar nicht erkannte. Aber: Petrus hat von Jesus immer wieder neu die Entscheidung, die enge Tür angeboten bekommen, um hindurch zu gehen.

Ähnlich wie es Gott immer wieder in der Geschichte mit seinem Volk tat. Egal auf welche Abwege es kam, er stellt immer wieder eine neue, jedoch auch enge Tür auf mit der Botschaft: Entscheidet euch! Und wie oft hat das Volk Gottes, nachdem es durch die enge Tür gegangen war, gemurrt und gemeutert, weil nicht nur die Tür eine enge ist, sondern der Weg dahinter auch oft anstrengend und fordernd ist, wie wir es an Israel in der Wüste sehen.

Oder denken wir an die Geschichte der Sintflut: Gott wollte bereits die Tür ganz zuschlagen, da hatte er wieder Mitleid und sorgte dafür, dass seine Schöpfung gerettet wird. Er sorgte dafür, dass eine Arche gebaut wird, die groß genug ist. Er sorgte dafür, dass genug Essen an Bord ist. Er sorgte dafür, dass die Arche ein Spitzdach hat, damit das Regenwasser abfließen kann. Und er kontrolliert sogar noch selbst am Ende die Tür der Arche, ob sie dicht und verschlossen ist. Eine Geschichte, die davon erzählt, dass Gott immer wieder eine enge Tür aufstellt und niemals seine Menschen aufgibt.

Oder denken wir an den Propheten Jona, der erst vor der Tür wegrannte. Der alles andere machen wollte, jedoch nicht dem Willen Gottes gehorchen und Ninive den Untergang verkünden. Doch Gott lässt nicht locker, bis er

endlich die enge Tür nimmt. Und dann in Ninive: Die Menschen, die lange Zeit nicht die enge Tür nahmen, kehrten nach der Androhung des Zornes Gottes um und nahmen doch noch die enge Tür. Es bestätigt sich das Motto: Die Letzten können die Ersten werden.

Es ist eine ehrliche Antwort Jesu im heutigen Evangelium. Er wünscht sich von einem jeden von uns, dass wir die enge Tür nehmen und den Weg in sein Reich finden. Er wird uns nicht aufgeben, so wie er keinen Menschen aufgeben hat. Jeder, der die Tür nehmen will, dem hält er die Tür auf. Egal, was vorher war. Die letzten, werden die ersten sein, wie man beispielsweise am Zöllner Zachäus sieht.

Und ich denke, dass es diese enge Tür auch nach unserem Tod geben wird. Gott wird da nicht aufgeben, mit uns durch diese Tür zu gehen und uns zu ermutigen, zu ihm zu gehen. Vielleicht meint das die Glaubenslehre vom Ort der Läuterung: Keinen Ort des Feuers und der Qualen, sondern einen Ort, wo mir immer wieder neu die enge Tür angeboten wird und ich entscheiden kann, hindurchzugehen oder nicht.

Und so wünsche ich uns allen, dass wir heute, in der kommenden Woche, in unserem Leben immer wieder versuchen, die enge Tür zu nehmen und somit ein wenig Reich Gottes zu ermöglichen. Und ich wünsche uns, dass wir aus dem Glauben heraus leben können, dass wir immer wieder die Chance für uns und diese Welt bekommen, die richtige, jedoch enge Tür zu nehmen.

Amen.

(Der Grundgedanke ist entnommen aus: Drewermann, Eugen, Das Lukasevangelium, Seite 140ff., Patmos 2009.)

Stefan Kaiser